

34. Tour (zu Fuß) am 26.11.2011 zum Hohenstein im Süntel



Nein, Hauptkommissarin Charlotte Lindholm (Maria Furtwängler) tritt uns auf dem Hohenstein-Plateau im Süntel nicht entgegen! Obwohl: Wären wir ein paar Jahre zuvor zu der Fußwanderung nach hier aufgebrochen, hätte das gut geschehen können. Denn: Hier wurden im ARD-Tatort „Märchenwald“ (Erstausstrahlung 24. 10. 2004) die „schönsten“ Szenen gedreht, während die wesentlichen filmischen Untaten anderenorts zwischen Hameln und Bad Pyrmont begangen worden sind! Nun, denn ...

Uns 7 FußwandererInnen, die Mut bewiesen haben, mal ohne zweirädrigen Untersatz sich anderen als gewohnten Anstrengungen auszusetzen und lieber auf neuen Wegen zu stolpern als in die Pedale zu treten, bietet sich am Anfang des Fußmarsches mit der idyllischen Wiesenaue von der Baxmann-Baude aus gesehen ein friedvoller Anblick. Allerdings plätschert im Tal der sog. „Blutbach“ vor sich hin, der solch Namen seit dem Schlachtengetümmel („Tatort“) zwischen Franken und Sachsen anno 782 führt, als er seitdem getränkt vom Blut der Toten und Verwundeten rot gefärbt in Richtung Hessisch Oldendorf fließt. Inzwischen ist sein Wasser aber so klar und rein, dass mancher Teeliebhaber seinen wöchentlichen Wasservorrat daraus bezieht, und in der unter Schutz gestellten Natur sich sogar der Wiesen-Storchschnabel ausgesät hat. Wir erfahren, dass die Bewirtschaftung der Baude seit dem 19.11. 2011 für die Winterzeit leider eingestellt ist, so dass wir in mehreren Rastpausen auf unsere bewährten Selbstversorgungseinheiten zurück greifen können. Wer weiß, vielleicht hätte es vom Wirt Tee aus dem Bach aufgebrüht gegeben!



Auf dem Europäischen Fernwanderweg 11 - die Natur beim langsamen, zwecklosen Gehen genießend - von Porta über das Wesergebirge mit dem Hohenstein im Süntel, dem Ith, Hils und Helleberg nach Bad Gandersheim und dem Harz zu nehmen wir „Fahrt“ auf zu dem auf Höhe 340 m liegenden Süntelpass und dem vor urdenklichen Zeiten als germanisch heidnische Kultstätte dienenden Felsmassiv „Hohenstein“. Vorher klärt Eberhard seine Email vom

18.11.11 auf: Der „STERN“ Nr. 47 vom 17.11.2011 wählt zu seinem Bericht über die Preußen im Teil 2 „Der Weg in die Moderne“ just das Bild - auf ganzer Seite - aus, das Eberhard in seinen Bericht zur 33. Tour vom 5.11.2011 für das Königspaar eingestellt hat (quelle surprise!). Zudem plauschen wir unterwegs über derzeit anstehende Probleme mit der Wodka-Panscherei, z.B. der Marke „Premium Vodka Cosmos“ ua. Lebensmittelkontrolleure der Region Hannover haben rund 400 Flaschen Wodka sichergestellt, die mit Methanol verunreinigt gewesen sind und getrunken zu schweren Gesundheitsschäden wie Erblindung führen und sogar tödlich enden. Steffi erklärt dazu das Verfahren der Untersuchungen, wer für was wann und in welchem Umfang zuständig ist. Eberhard erinnert sich an den gleichgelagerten Glykolskandal bei Weißweinen Ende der 70er und scherzt, wie abends zuvor Christoph Walz im Film „Der Gott des Gemetzels“ (25. Nov. 2011) zur Beimischung bestimmter Zutaten für den „American Pie“, ausgesprochen tödlich sei das nicht!



Das wäre auch nicht das Berühren des Feuersalamanders gewesen, der in offensichtlicher Winterstarre verharrend unseren Weg „kreuzt“. Die Giftproduktion der Amphibienart wirkt sich beim Menschen – wenn überhaupt - nur durch leichte Hautrötung aus, so dass wir beim Versuch, den „Lurchi“ (wer hat das Heftchen beim Schuhekaufen nicht gelesen!) mittels eines wellen Blattes ins sichere Laubversteck zu transportieren, ruhig „handfester“ hätten zu Werke gehen können. Schließlich verschwindet er im geschützten Uferbereich. Für uns alle ein kleines Naturereignis, denn salamandra salamandra ward in letzter Zeit nicht oft gesehen!

Bei + 10 °C, Luftfeuchtigkeit von 75 bis 90 Prozent, etwas Nebel und Windstille setzen wir unseren Anstieg im sog. „Salamanderwetter“ fort. Um mehr heitere Stimmung bemüht, kauluert Heinz mit der Frage, welches denn das älteste Laub sei, und der Antwort: „Ur-Laub!“. Gelächter! Steffi fühlt sich an das Bodetal zwischen Thale und Treseburg und an die Rosstrappe erinnert, die ähnlich wild zerklüftet aus felsigem Urgestein besteht und 200 m in die Tiefe fällt. Ralf P. kommt auf die Werratour zu sprechen und erinnert sich daran, wie er von Wanfried aus zu DDR-Zeiten seiner Verwandtschaft in Völkershausen (?) zugewunken hat. Eberhard bleibt bei Begebenheiten mit DDR-Bezug und erzählt die Geschichte im Härke-Brauereihaus in Peine 1998, wie er dort den obersten TV-Kaltenkrieger vom „Schwarzen Kanal“ Karl-Eduard von Schnitzler, genannt „Sudel-Ede“, inmitten einiger hübscher Damen entdeckt habe. Und um die Gesprächsreihe zur „Ehemaligen“ zu komplettieren weist Brigitte auf ihre Geburtsstadt Zeitz hin, die heute wie vielerorts dort unter dem Wegzug junger Menschen und an mangelnden Finanzen zur dringend notwendigen Sanierung historischer Bausubstanzen leide.



Der Berg wird steiler, wenn du näher kommst, sagen Gebirgsjäger und schon stehen wir vor dem senkrecht abfallenden Bergmassiv, dessen oft unterschätzte Gefährlichkeit ein Gedenkstein für ein tödlich verunglücktes Kind dokumentiert. Das tut auch die „Teufelskanzel“, ein markanter und von einem Geländer abgesicherter Aussichtspunkt zur R, nein, zur Pappmühle und den Fischbecker Bergen hin. Und Steffi fragt Eberhard, ob er auch den gerade auftau-



chenden Segelflieger sehe. Wir lassen alle Vorsicht walten und gehen nicht zu nah an den Abgrund, was ob des Schlundes Tiefe das flauere Gefühl in der Magengegend besänftigt und im Zaum hält. Wir sehen in unserer mangelnden Risikobereitschaft nicht die Erkenntnis, dass



die einzige Gefahr im Leben darin besteht, niemals ein Risiko einzugehen. Auf einem Felsvorsprung stehen ein paar Stiefel und daneben ein Kletterseil. Anscheinend übt jemand in der Wand für seine nächste alpine Bergtour, die Bedingungen am Hohenstein sind dafür ideal. Wir positionieren uns lieber vor der steinernen Tafel, die zeigt, was von diesem Standpunkt aus alles an geographischen Feldern in den Focus gerät. Das sonst in der Ferne deutlich erkennbare Silberband der Weser ist heute eher „verschwommen“ wahr zu nehmen.

Dennoch offenbart sich von hier oben insgesamt ein herrliches Panorama, das wir von unten bereits bei der 18. Tour genossen haben! Wie sagt man noch gleich? Der Glaube versetzt Berge, der Zweifel daran lässt sie uns erklettern! Zurück geht es über die Schillathöhle und einem Einkehrschwung im Lauenauer Felsenkeller. Nein, Kaffee und Kuchen gibt's diesmal nicht, nur Handfestes ward gereicht!

